



GESAMMELTE LYRIK

KARL HENCKELL

Gesammelte Lyrik

Karl Henckell

Inhalt:

[Karl Friedrich Henckell – Biografie und Bibliografie](#)

[Buch des Lebens](#)

[Hymnus an das Leben](#)

[Aufschrei](#)

[Durch die Maiennacht](#)

[Gewitter](#)

[Gebet](#)

[Dämon](#)

[In Qualen](#)

[Psalm der Freude](#)

[Im Kasernenarrest](#)

[Alter Berliner Weihnachtsmarkt](#)

[Die Zwei](#)

[Vagabunden](#)

[Meiner Mutter](#)

[Heimfahrt](#)

[Auf einem Stein](#)

[Trotziges Leben](#)

[Ergebung](#)

[Wandrer](#)

[Weltenritt](#)

[Wie wir's lieben ...](#)

[Ein Leben](#)

[Tatenlos](#)
[Züricher Bilder](#)
[Springbrunn](#)
[Promenade](#)
[»Sechsläuten«](#)
[Venezianische Nacht auf dem Zürichsee](#)
[Maimarkt](#)
[Vielliebchen](#)
[»Troupe internationale«](#)
[Im Exil](#)
[Es taut](#)
[Himmelfahrt](#)
[Morgenwanderung](#)
[Trutzlied](#)
[Hymnus](#)
[Angst](#)
[Immergrün](#)
[Im Zwielficht](#)
[Leise Klage](#)
[Schwermut](#)
[Der Mörser](#)
[Winter](#)
[Müde](#)
[Melancholie](#)
[Müßiggang](#)
[Bettler](#)
[Windmühle](#)
[Frau Welt](#)
[Zwischensommer](#)
[Frühlingsspiel](#)
[Mein Ça ira](#)
[Lebensplan](#)
[An Tomarkin](#)
[Kling! ...](#)
[Durchs Frühlicht](#)
[Wandlung](#)

Anders
Meine Welten
Besinnung?
Frage
Schattenfroh
Friedensgruß
Im Morgenschiff
Dank dir, Erde!
Neues Leben
Symphonie in Stenzen
Ausgleich
Zeichen der Seele
Verlust und Trost
Das Wundervöglein
Beschwörung
Dauersinn
Grundton
Mein Pakt
Erkenntnis
Lockung
Rosenstimmen
Winzer Tod
Unbekümmert
Die Tanne
Runen
Mein Herz
Nicht genug!
Gesang des Pilgers
Ach ja!
Nachdank
Wanderziel
Diesseits
Inschriften
Höher!
Erscheinung
Am Rhein ob Ragaz

[Kleine Symphonie](#)
[Rückkehr zur Weltstadt](#)
[Totenfrühling](#)
[Schmerz und Verklärung](#)
[Letzter Verzicht](#)
[Stiller Gruß](#)
[Aus der Tiefe](#)
[Hüttenlicht](#)
[Schnitterlied](#)
[Tischlied im Freien](#)
[Das Mütterchen](#)
[Die gelbe Rose](#)
[Dreiklang der Seele](#)
[Sei stark!](#)
[Geh in die Sonne!](#)
[Gefahr](#)
[Gaudeamus igitur!](#)
[Mein Weinlied](#)
[Beim Tiroler](#)
[Am Glücksrad](#)
[Lied des Todes](#)
[Höhenblick](#)
[Vision](#)
[Verzicht und Erhebung](#)
[Weiter!](#)
[Die schöne Welt](#)
[Einem fernen Freunde](#)
[Unser Hufeisen](#)
[Glück](#)
[Lebensbrot](#)
[Zuflucht der Seele](#)
[Brandopfer](#)
[Schicksalswahl](#)
[Kronenträger](#)
[Der Kreuzfahrer](#)
[Kruzifixus](#)

Proteus Seele
Unterirdischer Weg
Lebensschale
Die kommenden Tage
Alte Heimat
Aufwärts
Leben
Die Berufung
Das Diadem
Weihnacht
Ein Oster-Requiem
Die alte Linde
Rote Rosen
Lebensbrandung
Lethe
Welt
Klage der Jünglinge
Auferstehung

Buch des Kampfes

Das Lied des Steinklopfers
Am Brückenrande
Morgengruß
Das Lied vom Eisenarbeiter
Psalm
Ruhe, meine Seele
Reif ist die Frucht
Lied auf der Heide
An die Jugend
Wandelbilder
Sedanfeier
Kommen wird der Tag...
Durch!
Eisgang
Sturmsegen

[Im Schachte der Zeit](#)
[Näherin im Erker](#)
[Die Engelmacherin](#)
[Lebenslauf](#)
[Der Korpsbursch](#)
[Frau Finkenstein an ihre Tochter Eva](#)
[Pump von Pumpsack](#)
[Die Dirne](#)
[Klingelbeutel](#)
[Die Dampfwalze](#)
[Schwül](#)
[Kurze Elegie](#)
[Im Café](#)
[Schwirrende Schwalben](#)
[Friedhof](#)
[Christnacht](#)
[Lockspitzellied](#)
[Bürgersöhnchen](#)
[Ein weißes Blatt](#)
[Des Schülers Klage](#)
[Prometheus](#)
[Ulrich von Hutten](#)
[Giordano Bruno](#)
[Daniel Defoe¹](#)
[Fußnoten](#)
[Bekenntnis](#)
[Fichte](#)
[Deutsches Lied](#)
[Die kranke Proletarierin](#)
[Neuland](#)
[Gerechtigkeit](#)
[Sicherheit](#)
[Memento der Freiheit!](#)
[Sozialreform](#)
[Russisches Armband](#)

Streik
Te Deum
Dampfernte
Ausgebaggert
Schornstein und Blitzableiter
Nachwuchs
Arbeiterlied
Das Ausnahmegesetz
An die deutsche Nation
Der Polizeikommissar
An das ideale Proletariat
Zwiegespräch
Herzschlag
O Mutter!
Vom Rigi
Trutznachtigall
Von Volkes Gnaden
Mein Ziel
Blut und Bomben?
Majestätsbeleidigung
Gründeutschland
Den Feinden
Verdämmernde Zeiten
Statistik
Viadukt
Zwei Welten
Zukunftsblüte
Gesang der »modernen Barbaren«
Lied der Armen
Moderne Musen
Schach dem Schicksal!
Auf!
Nein
Weltmai
Zu zwei Rokoko-Assietten
Börsencafé

An den Zaren
Ist's genug?
Vom 18. März 1871
Französische Erwartung
Krieg dem Kriege
Unser Kamerad
Im Kerker¹
Fußnoten
Die Freiheit¹
Fußnoten
Flirt
Tadellos
Spiel-Adel
Trauung
»Vornehm«
Protektion
Die Not
Schwertblüte
Der Geisteskämpfer
Der Zukunftsdihter
Kaiser und Arbeiter
Arbeit und Bildung
Sang der Thüringer Tannen
Das große Ungeheuer
Von der Friedrichstraße
Des Großstadtjungen Traum
Weihe
Erkenntnis
Utopia
Doppelte Sehnsucht
Türmerlied
Okishima
Die Hyäne
Apokalypse
Der Riese

Ihr Weltmai
Feuerbrand
Aufschwung
Sturm
Seinestimmung in Paris
Carmagnole
Der Heilige Nimbus
Simson und Delila
Suum cuique!
Sieger
Bismarck
1. Dem Einiger
2. Dem allmächtigen Gegner
3. Dem Toten
Ferdinand Lassalle
Walstatt
Wohlauf!
Die Welle
Junge Gäste
Heimkehr vom Werk
Hymne an Zeppelin
Geistesruf
An die neue Jugend
1. Geleit
2. Parole
Die Kanone
Basel
Zur neuen Welt¹
Fußnoten
Wilder Jäger
Deutsche Wandlung
Selbsttreue
An Deutschland
Auf Wacht
Weihnachtsaat

[Der große Pflüger](#)
[Komm, o Pfingsten!](#)
[Schicksalssterne](#)
[Ostern 1917](#)
[Pfingsttrost 1917](#)
[Es werde gar!](#)
[Hexengeflüster](#)
[Kurze Ode](#)
[Stimme des Berges](#)
[Soldatentraum](#)
[An den Kaiser!](#)
[Der rote Vogel](#)
[Freiheits-Gesang](#)
[Sehnsucht](#)
[Deutsche Pfingsten 1919](#)
[Neuer Bund](#)
[Deutsche Not](#)
[Nach uns die Sündflut!](#)
[Buch der Sprüche](#)
[Leben / Gesellschaft / Kunst](#)
[Natur](#)
[Einkehr](#)
[Richtung](#)
[Was not tut](#)
[Gott](#)
[An die »Wohlanständigen«](#)
[Neueste Mode](#)
[Zukunftsbrod](#)
[Das Urteil von Chicago](#)
[Umkehrung](#)
[»Tendenz«](#)
[Irrtum](#)
[Byzanz](#)
[Keil](#)
[Zollerigula und das Tatarenroß](#)
[Schuldfragen](#)

Praktisch
Widmung
Fee Gloria
Frühlingskorn
Dichtung und Arbeit
Elektrizität
Eigener Weg
Wahlspruch
Meister
Dichterorden
Wichtigtuier
Einem Zaghaften
Orchis poetica
Pegasus-Publikum
Zensur
Wirken - Verzichten
Deutscher Frühling
Der bessere Patriot
Wahrheit nach unten und oben
Falsche Phrase
Heuchler
Individuell
Lebe!
Dankbarkeit
Einem Aszeten
Einheit
Schlagworte
Den »Traditionellen«
Das Leben ein Brief
Mängel der Kritik
Die Kritikaster
Künstlersonne
Ziel der Frauen
Schillerzitat
Blutige Wahrheit
Dollar Imperator

Meine Freiheit
Mein Neujahrswunsch
In ein Studentenjahrbuch
»Man«
Ausgelacht
Zwischenraum
Mensch und Partei
Stille halten
Überlegen
Der Snob
Den Totengräbern
Weg zur Kunst
Zu einer Kriegsradierung
Kämpferin Kunst
Der frische Wind
Zukunfts dank
Gemeinwirtschaft
»Freiheit«
Gewaltstaat
Diktatur
Fanatiker
U.A.w.g.
Fußnoten
Auf eine Kranzschleife
Unbekümmert
Dauerrecht
Enttäuschung
Unverzeihlich
Literarische Falschmeldung
Humor
Jahresringe
Kleiner Hort
Heimspruch
Wegebahner
Mein Motto
Größte Sünden

[Unverloren](#)
[Läuterung](#)
[Das letzte Wort](#)

[Im Weitergehn](#)

[Im Weitergehn](#)
[Das Gedicht](#)
[Frühlingsabend](#)
[Maienmorgen](#)
[Nachtigallen am See](#)
[Maifahrt](#)
[Flöte im Walde](#)
[Vor Sonnenuntergang](#)
[Hochsommer](#)
[Herbstmorgen](#)
[Weisse Nacht](#)
[Entführung](#)
[Lied des Todes](#)
[Parkpromenade](#)
[Bei München](#)
[Wotanseiche](#)
[Unser Hufeisen](#)
[Amsel vorm Fenster](#)
[Harter Traum](#)
[Heimliches Licht](#)
[Heimweg am Fluß](#)
[Sternenbitte](#)
[Vision im Reif](#)
[Weiter!](#)
[Die schöne Welt](#)
[Verzicht und Erhebung](#)
[Schicksalswahl](#)
[Leben](#)
[Mein Sanssouci](#)
[Geh in die Sonne](#)

[Zuflucht der Seele](#)
[Glück](#)
[Lebensbrot](#)
[Mutbringer](#)
[Der Kreuzfahrer](#)
[Kruzifixus](#)
[Neues Leben](#)
[Der Kronenträger](#)
[Aufschwung](#)
[Sturm](#)
[Seinestimmung in Paris](#)
[Carmagnole](#)
[Weihnacht](#)
[Hymnus an das Leben](#)
[Form und Leben](#)
[Der Heilige Nimbus](#)
[Modernes Ketzergericht](#)
[Am Glücksrad](#)
[Sprüchlein](#)
[Stille halten](#)
[Weg zur Kunst](#)
[Mein Neujahrswunsch](#)
[Einem fernen Freund](#)
[Sonnentod](#)
[Das Kellerglas](#)
[Letzter Abschied](#)
[Der tote Recke](#)
[Johannes Brahms](#)
[Liliencron](#)
[Verlorene Poeten](#)
[Sieger](#)
[Wächterin](#)
[Unterirdischer Weg](#)
[Proteus Seele](#)
[Wildbach](#)
[Höhenblick](#)

Lebensschale
Die kommenden Tage

Weltmusik

Die Berufung
Leben
Das Diadem
Aufwärts
Weltmusik
Lebensbrandung
Geistesruf
Ein Oster-Requiem
Totenfrühling
Weihnacht
Heimkehr vom Werk
An die neue Jugend
Junge Gäste
Alte Heimat
Heimat des Herzens
Erster Ertrag
Mein Dank
Mein Weinlied
Beim Tiroler
Beim Rheinwein
Der Augenblick
Der schönste Kranz
Der Tröster
Humor
Jahresringe
Kleiner Hort
Zu einer Kriegsradierung
Kriegsdutzendlyrik
Kämpferin Kunst
Wegebahner
Heimsspruch

[Mein Motto](#)
[Festrede zum 100sten](#)
[Im Gefängnis](#)
[Das alte Tor](#)
[Der Fliederstock](#)
[Eduard Mörike](#)
[Ludwig Uhland](#)
[Die Wächterin](#)
[Hymne an Zeppelin](#)
[Die Welle](#)
[Wohlauf](#)
[Basel](#)
[Wilder Jäger](#)
[Bismarck](#)
[Deutsche Wandlung](#)
[Sir Roger Casement](#)
[Kosakendank](#)
[Krieg](#)
[An Italien](#)
[Die Kanone](#)
[Selbsttreue](#)
[An Deutschland](#)
[Auf Wacht](#)
[Mensch und Partei](#)
[Zukunfts dank](#)
[Der frische Wind](#)
[Weihnachtssaat](#)
[Komm, o Pfingsten!](#)
[Der große Pflüger](#)
[Schicksalssterne](#)
[Ostern](#)
[Pfingsttrost](#)
[Es werde gar](#)
[Die alte Linde](#)
[Hexengeflüster](#)
[Kurze Ode](#)

Stimme des Berges
Soldatentraum

Gesammelte Lyrik, K. Henckell
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
86450 Altenmünster, Loschberg 9
Deutschland

ISBN: 9783849627560

www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de

Dieses Werk bzw. Inhalt und Zusammenstellung steht unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz. Die Details der Lizenz und zu der Weiterverwertung dieses Werks finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>. Der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon wurden der TextGrid-Datenbank entnommen, wo der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon ebenfalls unter voriger Lizenz verfügbar sind. Eine bereits bestehende Allgemeinfreiheit der Texte bleibt von der Lizenzierung unberührt.

Karl Friedrich Henckell - Biografie und Bibliografie

Lyrischer Dichter, geb. 17. April 1864 in Hannover, verstorben am 30. Juli 1929 in Lindau. Studierte

Philosophie in Berlin, dann in München, ließ sich 1886 in Lenzburg in der Schweiz nieder und lebt jetzt als Verlagsbuchhändler in Berlin. In seinen Dichtungen zeigt H. neben seiner sozialistischen Gesinnung viel sprachliche Begabung, echt lyrische Phantasie, aber es fehlt ihm Selbstkritik und die Fähigkeit, ein größeres künstlerisches Werk aufzubauen. Von ihm erschienen: »Umsonst. Ein soziales Nachtstück« (Berl. 1884); »Poetisches Skizzenbuch« (Minden 1885); »Strophen« (Zürich 1887); »Amselrufe« (das. 1888, 2. Aufl. 1890); »Diorama« (das. 1890); »GründeDeutschland« (1890); »Trutznachtigall« (Stuttg. 1891); »Aus meinem Liederbuch« (Münch. 1892); »Buch der Freiheit« (Anthologie, Berl. 1894); »Zwischenspiel« (Lieder vom heimlichen Kaiser, Zürich 1894); »Gedichte« (das. 1898); »Gedichte für das Volk. Eine Auswahl« (das. 1901), »Aus meinen Gedichten« (das. 1902); »Gipfel und Gründe«, neue Gedichte (das. 1904), ausgewählte Gedichte u. d. T. »Mein Liederbuch« u. »Neuland« (Leipz. 1903) und die kritische Studie »Moderne Dichterabende« (Zürich 1895). 1895–99 gab er die »Sonnenblumen. Flugblätter der Lyrik« (Zürich) heraus.

Buch des Lebens

Ruft das dichterische Werk des Lebenden nach einleitendem Wort und selbstbiographischen Daten? Hat nicht seine eigentliche Existenz ihren annähernd wesensgemäßen Ausdruck gerade in den mannigfaltigen Versschöpfungen vieler Jahre gefunden, aus deren geschlossener Gliederung die folgenden Bände sich wie von selbst zu einem rhythmischen Bilde seiner Natur und seines Werdeganges gestalteten? Ganz gewiß, für Aufnahme und Wirkung dieser meiner, im engeren und weiteren Sinne, lyrischen Lebensbekenntnisse wäre kaum

erforderlich, eine Skizze der äußeren Vorgänge und Umstände voranzuschicken, in denen sich von der Geburt bis zum gegenwärtigen Tage mein Dasein auch sonst bezeugt und abgespielt hat. Was einmal irgendwie Kunst ward, trägt ja immer den Führer in sich, der auf jede Frage die feinste und gültigste Antwort gibt.

Wenn ich beim Überblicken meiner bisherigen dichterischen Ernte, wie sie in der Scheuer dieser Ausgabe geborgen ward, mich gleichwohl veranlaßt fühle, hier in aller Kürze die Kurve meines Lebens nochmals zu zeichnen, so geschieht das vor allem im Hinblick auf einige, wie ich glaube, besonders bedeutsame Momente, die sich in der Laufbahn eines deutschen Dichters meiner Art und in der Geschichte seines Werkes als charakteristisch für unsere Zeit und für mich selbst offenbaren.

Als die Preußen die Düppeler Schanzen stürmten, kam ich in der Residenzstadt des damaligen Königreichs Hannover zur Welt. Mein Vater stammte aus Bodenfelde bei Karlshafen an der Weser, wo der Solling seine knorrigen, uralten Eichen zum Himmel reckt. Er war Kaufmann und hatte besonders mit Getreide gehandelt, daneben auch in seinem Heimatort das Ehrenamt des Bürgermeisters verwaltet. In Hannover lebte er mehrere Jahrzehnte hindurch als Hausbesitzer und Rentner. Hochbetagt starb er Ende der neunziger Jahre zu Lenzburg in der Schweiz. Ich habe vier Geschwister, zwei Brüder und zwei Schwestern, die ebenfalls in der Schweiz leben, mit Ausnahme des ältesten Bruders, der in jungen Jahren nach Amerika auswanderte. Meine Mutter war hessischer Geburt – ihr Stammbaum führt ins Lippe-Detmoldische – und eine Tochter des kurfürstlichen Hof- und Garnionspredigers Dr. Piderit in Kassel, der wegen »Renitenz« in allerhöchste Ungnade fiel, später Archivrat wurde und eine Geschichte Hessen-Kassels geschrieben hat.

Mit zwei Jahren, als bei Bismarck verschiedene Fürsten ihrerseits »in Ungnade fielen«, die er auch Knall und Fall davonjagte, wurde ich als preußischer Untertan dem expansiven Nachbarstaate einverleibt. Ich bin also eigentlich »Mußpreuße«. In meiner Kindheit war ich nicht selten Zeuge von Scharmützeln zwischen Schulbuben aus Familien von angestammter Welfentreue und solchen aus neuzugezogenen preußischen Militär- und Beamtenkreisen. Mein Vater huldigte, mit starker Reserve gegen jedes allzu schneidige »Stockpreußentum«, einem gemäßigten Fortschritt und zählte sich zu den Nationalliberalen Bennigsenscher Richtung. Ich war für deutsche Einheit und Einigkeit, die ich mir jedenfalls viel einfacher dachte, als sie war und ist. Mit sieben Jahren gab es Siegesjubiläum mit Sedanfeier, Monstre-Konzert und großer Illumination. An Kerzen wurde auch bei uns nicht gespart. So wuchs ich in kindlicher Hurrastimmung und Reichsbegeisterung heran. Mein Gott, wie gern holte man dazu frisches, grünes Eichenlaub aus der nahen »Eilenriede« und wand die ersten patriotischen Reime um das Bild des greisen Helden-Kaisers! Als Quartaner vertauschte ich sogar schon das alte städtische Lyzeum mit dem neugegründeten Kaiser-Wilhelms-Gymnasium. Von da an sah ich nun erst recht bis auf weiteres die Weltgeschichte mit Hohenzollernaugen an. Geibels »Heroldsrufe« waren damals auch mein geliebtes Evangelium ... In Unterprima stellten sich, hauptsächlich wegen Mathematik, Unstimmigkeiten ein, und ich ging ab. In Kassel wurde ich glücklich reif für Leben und Universität. Bei der öffentlichen Schlußfeier hielt ich die deutsche Rede »Über das Volkslied«.

Als Studiosus der Philologie ging ich zunächst nach Berlin, wohin mich frühangespinnene literarische Fäden und Fehden zu den »kritischen Waffengängern« Heinrich und Julius Hart zogen. Ich wurde regelmäßiger Mitarbeiter ihrer Monatsschrift. Bald erschien, bei Bruns in Minden,

mein lyrisches Konfirmationsbrevier, das »Poetische Skizzenbuch«, mit melancholischen Niederschlägen vom Spreeufer. In ihm stand auch schon das »Lied des Steinklopfers« und ein paar andere soziale Verse, die ich vom Straßenbild der Reichshauptstadt ablas. Das Elend und die Kontraste der Welt griffen mir ans Herz und drängten nach Ausdruck. Ohne Zweifel – keine Richtung oder Schule hat mich zum Dichter gemacht, sondern die Natur und das Leben.

Im Gefühl keimten die Samenkörner auf, die der Wind der modernen Welt geheimnisvoll daherwehte. Den jungen Dichtern wandelten sie Weise und Wort. So auch mir. Meine Nerven waren überreizt. Ein Heidelberger Sommer mit Odenwaldlüften brachte Genesung. In Hannover diente ich als Infanterist mein Jahr ab. In Uniform schrieb ich, eben zwanzigjährig, das eine Vorwort zu den »Modernen Dichtercharakteren«, die Dokumente einer neuen Geistesströmung waren und bekennenerisch wirken sollten. Das andere Vorwort schrieb Hermann Conradi aus Magdeburg. Beim Militär mußte ich vieles mit ansehen, was empörte und sich tief eingrub.

Nach kurz abgebrochenem Wintersemester in München, wo Michael Georg Conrad mit Bomben und Granaten Bresche in die Festung des schöngeistigen Epigonentums legte, und wo ich auch mit Wolfgang Kirchbach, Martin Greif und Heinrich v. Reder in persönlichen Verkehr trat, kam ich zur Entspannung ins hannoversche Elternhaus zurück und reiste sodann im nächsten Frühjahr frischen Mutes und Entschlusses in die republikanische Schweiz. Von Zürich als literarischem Hauptquartier, wo ich auch meine Universitätsstudien fortsetzte, gab ich Ende der achtziger Jahre einen Gedichtband nach dem anderen heraus. Ihre Hauptelemente waren leichter Liebesfrühling und schwere soziale Gewitterstimmung. Ersteres wurde, als harmlos, beifällig, letzteres hochnotpeinlich aufgenommen. Die Rezensenten hielten sich das

Taschentuch vor die zarte Nase, und der preußischen Regierung ging ich auf die, allerdings weniger zarten, Nerven. Nur wegen meiner Verse – anders war ich politisch überhaupt nie aktiv – wurde ich auf Grund des Sozialistengesetzes kurzerhand als »gemeingefährlich« verboten. Damit war mein Bücherschicksal in Deutschland, auch nach dem Fall des Ausnahmegesetzes, auf Jahrzehnte besiegelt. Traditioneller Boykott, erheblich verstärkt durch notgedrungenes Selbstverlegertum, suchte mich auch buchhändlerisch auf lange Zeit hinaus unmöglich zu machen. Jahre des oft verzweifelten Kampfes um menschliche und dichterische Selbstbehauptung folgten. Die Wilhelminische Epoche ließ es mir verflucht schwer werden. Aber sie hat mich keinen Augenblick untergekiegt. Auch als Deutschen nicht.

In Zürich lernte ich Gottfried Keller, Arnold Böcklin und Conrad Ferdinand Meyer kennen, in Bern Joseph Viktor Widmann. Ihre Würdigung und Sympathie taten mir wohl, ihre Persönlichkeit und Atmosphäre förderten mich innerlich. Ich trieb weiter Sprachstudien, übersetzte, hielt Vorträge über Literatur und brach so zuerst für Liliencron und die deutschen »Neutöner« beim schweizerischen Publikum eine Gasse.

Eines Tages besuchte mich ein Hofrat aus Koburg und machte mir auf dem Sonnenberg bei Zürich den lebenswürdigen Vorschlag, gleich mit ihm zu reisen, er wolle mich seinem Herzog vorstellen. Ich lehnte verbindlichst dankend ab. Nicht aus plumpem Fürstenhaß natürlich, der mir völlig ferne lag und liegt, sondern aus purer Antipathie gegen »Karriere«. Theodor Storms Verse »Für meine Söhne« waren mir zu lieb:

»Was du immer kannst zu werden,
Arbeit scheue nicht und Wachen;
Aber hüte deine Seele
Vor dem Karriere-Machen!«

Ich hatte es nie zu bereuen. 1890 wurde ich – mein Herz schlug längst republikanisch – Schweizer Bürger im Kanton Zürich.

»Amselrufe« und »Trutznachtigall« warben mir wertvolle Freunde, auch jenseits des Ozeans. Zeitweilig hielt ich mich in Wien, Mailand und Brüssel auf. So erweiterte ich meinen Horizont und befreite mich aus quälenden Herzensketten. Von Brüssel aus datierte ich das Vorwort zu meinem »Buch der Freiheit«, einer umfangreichen Sammlung sozialer Freiheitsdichtungen von Goethe bis zur Gegenwart, von Byron und Shelley bis auf Dehmel und Mackay. Fast das ganze Werk schrieb ich eigenhändig aus den Quellen ab, wodurch ich mir seinen Gehalt noch stärker zum wirklichen Besitz machte.

Über solcher literarischen Pionierarbeit der Zukunft vergaß ich nicht, dem ewigen Liede Pans zu lauschen. Natur und Liebe lockten mich in ihr stilles, träumerisch versonnenes Reich. Die Kunst übte ihre erlösende, kampfverklärende Gewalt. Aus Liebesgrund wuchs Lebensbund, aus Lava blühte der Wein des »Neuen Lebens«.

Vom Züricher See ließ ich Flugblätter der Lyrik in die Lande flattern, »Sonnenblumen«, die den Samen der Dichtung in manches empfängliche Herz senkten. Mit den Künstlern des rhythmisch gegliederten Wortes aus Vergangenheit und Gegenwart verkehrte ich wie mit Freunden, deren geheimstes Wesen ich in horchender Zwiesprache zu ertasten suchte.

1902 vertauschte ich das idyllische Heim am Schweizer See mit dem geräuschvolleren Charlottenburg. Es war ein neuer Sprung von einer für mich unberechenbaren Tragweite. Von eigenen Werken gab ich noch das Buch »Gipfel und Gründe« in Druck, warf rote Gedichtheftchen mit Fidusbildern zu Kolportagepreisen ins Volk und löste dann nach und nach meinen Verlag auf, bei dem ich zwar

materiell keine Seide gesponnen, aber ideell mein Ziel entscheidend gefördert hatte und schließlich mit einem blauen Auge davonkam.

Nachdem ich mir in solcher Weise und als öffentlicher Sprecher eigener Gedichte auf volkstümlichen Kunstabenden verschiedener Städte, die meinem Schaffen gewidmet waren, ein Wirkungsfeld nach außen bereitet hatte, tauchte aus der treibenden Flut der Berliner Tage in rhythmischen »Schwingungen« das Eiland der Seele silberschimmernd neu empor.

Auf einmal winkte von Süden München. Zwischendrein erfrischte das Herz ein Frühling und Sommer in Mecklenburg, an der Waterkant, in Hamburg, wo ich Detlev von Liliencron und Gustav Falke besuchte, in Hannoverland an der Weser auf Väterspuren. Seit Herbst 1908 bin ich an der Isar in München-Bogenhausen, gegenüber dem Englischen Garten, ansässig. Die herbfrische Luft, die von der hier mövenreichen und nicht selten wildüberschäumenden Tochter der Berge mit zu Tal gebracht wird, feite mich wohl auch gegen vorzeitiges Stockigwerden. »Im Weitergehen« faßte ich allmählich festeren Fuß auf dem Boden einer Welt, die Schmach und rohe Gewalt der Zeit nicht so leicht mehr ins Schwanken bringen.

Freilich – die schwerste Probe war noch zu bestehen. Sie kam mit dem Weltkrieg auch für mich. Das Chaos riß Geist und Seele in seine aufreibenden Wirbel. Alles, was ich mir lebenslang mitfühlend, mitdenkend, mitschaffend an der Veredlung der menschlichen Kulturgemeinschaft, wie in Fleisch und Blut verwandelt, errungen hatte, schien mit grauenhafter Unheimlichkeit jählings in Frage gestellt. Nur die unbedingte Mitverbundenheit am Schicksal des deutschen Volkes war für mich jenseits aller Fragestellung. Im festen Rhythmus der »Weltmusik« suchte ich mich selbst zu behaupten und lähmendes Verstummen zu bannen.

Aber merkwürdig: Gang, Ausgang und Folge des Krieges, alles, was mit welterschütternder Wucht durch ihn selbst offenbar ward, diente nun erst recht dazu, meine innerste Anschauung von der notwendigen Umgestaltung und Erneuerung der Volksgemeinschaften zu bestätigen und zu verstärken. Die wesentlichen Elemente einer in Gefühl und Erkenntnis wurzelnden Sinnesart, wie sie längst vor Ausbruch des Krieges mir eigen war, hielten schließlich doch dem wahnsinnigen Wirrwarr des allgemeinen Zusammenbruches stand und sammelten sich allmählich mit verdoppelter Kraft der Selbstbejahung. Das Ideal der Freiheit, wie es so manchen meiner Kampfgesänge leidenschaftlich durchdringt, hat nicht Schiffbruch gelitten, das Gestade von Neuland taucht wieder im Nebel auf. Wir wollen wie das Heimchen sein, das an Bord des Columbus auch der irre gewordenen Bemannung in tiefster Verzagtheit die Nähe der gesuchten Erde verkündet ... Doch selbst, wenn alles das nur Traum und Utopia *wäre*, unser Lied ist und wir *sind*. Dessen Zeuge sei dies gesammelte Werk, das nicht mehr sein will als ein in Verse verwandeltes Menschenleben aus unserer Zeit der Götterdämmerung. Ein Leben und Buch voll Wahrheit, Irrtum und Widerspruch, voll Sehnsucht, Glauben, Verzweiflung, Erfüllung, Verzicht und Erlösung, voll Hohnlachen, Groll und Empörung, voll Sonne, Gewitter, Freude und Elend, Klage, Jammer und Jubelschall, voll Quellenrauschen und Gipfelhauch, voll Stille und Sturm, Ruhe und Reigentanz der unergründlichen Seele.

München, Silvester 1920/21

Hymnus an das Leben

Du, brausend aus ewig schwangerer Nacht
Und ewig zeugendem Lichte,

Aus feuchtem Brodem und Glut entfacht,
Verwegenstes der Gedichte:
Geträumt von Gott, dem ursprünglichen Geist,
Dem Grund des Abgrunds entquollen,
Du, das da schäumt und zittert und kreist –

Wie rollen

Geheimnisvoll die Rhythmen des Alls
Durch deine dämonischen Fluten,
Im Wirbel der Wollust, im Schrei des Metalls,
In gewitterflammenden Ruten!
Im adlerschwebenden Gletschersang
Der unbesieglichen Seelen,
Im schattendämmernden Untergang –

In Höhlen

Der schwelenden Wut und des heimlichen Leids,
Im Feuer der stolzen Empörung,
In blühender Rosen berückendem Reiz,
In seliger Sehnsucht Erhörung.
In lachender Laune weltheiterem Laut,
In Genien, der Urkraft ergeben,
Was da atmet und schwingt, was da leuchtet und taut:

Du Leben!

Aufschrei

An den Wassern bin ich hingegangen,
Feuchter Windhauch letzte meine Wangen.
Meine Seele, die das Licht verlor,
Meine Seele schrie zu Gott empor.
Der im Wolkenkleid am Himmel schreitet,

Der im Sturmhut durch die Lüfte reitet,
Der aus grünen Wipfeln raunend winkt,
Der aus Silberwellen zitternd blinkt,
Der im Grashalm sprießt, als Regen feuchtet,
Der im Blitze schießt, als Sonne leuchtet:
Weltengeist, von dem auch ich ein Teil,
Schütte nieder deiner Gnade Heil!
Ach, ich habe meinen Wert vergessen,
Bin in der Verräter Rat gesessen,
Habe frech dem lichten Gott geflucht
Und betört der Lüge Nacht gesucht!
Blöd und elend wank' ich wirre Pfade,
Wüstenirrend dürst' ich müd nach Gnade,
Meine Seele, die das Licht verlor,
Meine Seele schreit zu Gott empor.
Ohne dich, wie dürr sind meine Glieder!
Weltengeist, ach ströme, ströme nieder!

Durch die Maiennacht

Durch die Maiennacht
Fuhr der Wintersturm,
Und die Frühlingspracht
Riß er nieder.

Durch die junge Brust
Fuhr der Todeshauch,
Traf mit grauser Lust
Meine Glieder.

Muß es denn geschehn,
Kann's nicht anders sein,
Will ich freudig gehn
Und entsagen.

Fahre wohl, du Welt,
Liebe, Kampf und Ruhm!
Nur ein schlechter Held
Mag es klagen.

Sinkt die Knospe hin,
Eine neue sprießt,
Und die Folgerin
Sei begrüßt!

Gewitter

Es wetterleuchtet durch die Nacht,
Die Donner, sie rollen von ferne,
Die Wolken stürmen zur wilden Schlacht,
Und ängstlich verlöschen die Sterne.
Es jagt und wettert und kracht und braust,
Wie wenn in Lüften der Böse haust –
Was schmiegst du dich an mich mit Zittern?
He, holla! Mich freut das Gewittern.

Kennst du das Leben, mein liebes Kind?
Ach nein, du tändelst in Träumen.
Oft stürmt durch das Leben der Wirbelwind
Und reißt an den knorrigsten Bäumen.
Unter Donner und Blitzen, in stürmischer Nacht
Schlägt der Mensch mit dem Schicksal die lustige Schlacht.
Was schmiegst du dich an mich mit Zittern?
He, holla! Mich freut das Gewittern.

Wie brannte die Sonne so heiß und so dumpf!
Die Bäume, sie rangen nach Odem;
Nun flutet es feucht, und der dürrste Stumpf
Saugt ein den köstlichen Brodem.
Wenn träge die Sonne das Leben verbrennt,
Willkommen dann, schlagendes Element!

Laß ab von Zagen und Zittern,
He, holla! Mich freut das Gewittern.

Gebet

Der du mich tiefgeahnt umkreist,
Hör mein Gebet, urewiger Geist!
Der du von Anfang bis zu Ende,
Zu dir aufheb' ich meine Hände.
In Schauern sink' ich vor dir hin,
Weil ich dir ganz ergeben bin.
Du bist die Leuchte meines Lebens,
Du bist das Urbild meines Strebens.
Du bist's allein, der in mir schafft,
Du bist der Trieb, du bist die Kraft.
Du bist die Tiefe, bist die Höhe,
Das Meer, darin ich untergehe,
In dir nur bin ich stät und stark,
Du bist die Wurzel, bist das Mark.
Du bist der Baum, daran ich ranke,
Du richtest mich, daß ich nicht wanke,
Du bist der Strom, der mich durchquillt
Und meiner Seele Gluten stillt.
Du bist der Anker mir im Wetter,
Bist mein Erlöser, mein Erretter,
Du bist das Wort, der Klang, der Sinn,
In dem ich lebe, web' und bin.
Du bist der Inhalt im Gefäße,
Nichts ist, nach dem ich dich bemäße.
Du bist die Wahrheit, bist das Licht,
Das flammend aus der Seele bricht,
Du bist das Schöne, bist das Gute,
Für das ich bin, für das ich blute –
Trotz Not und Tod für alle Zeit,
Urewiger Geist, sei benedeit!